

Eine Nidwaldner Äbtissin

Autor(en): **Wymann, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **85 (1944)**

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1008224>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Nidwaldner Aebtissin

In der alten Klostersiedlung St. Lazarus am Fuße des Hertenberges zu Seedorf starb unerwartet nach kurzer Krankheit die wohlthätige gnädige Aebtissin Maria Basilia Wyrsch, gebürtig von Buochs, wo sie als wahrhaftiges Christkind am 24. Dezember 1870 in der „Linde“ geboren wurde.

Beruf und Neigung wiesen der frommen Tochter den Weg in den Gottesfrieden und in die Weltabgeschiedenheit eines Klosters. Voll heiligen Verlangens bekehrte und erhielt sie im Oktober 1892 den Schleier bei den Benediktinerinnen zu Seedorf und legte den 12. Juni 1894 die heiligen Gelübde ab. Trotz ihrer angeborenen Bescheidenheit hatte sie den 20. März 1918 auf Wunsch und Willen ihrer Mitschwestern als Aebtissin an die Spitze der klösterlichen Gemeinschaft zu treten. Es war eine ganz außerordentliche Seltenheit, ja vielleicht der erste Fall, daß eine Unterwaldnerin und zumal eine von Nid dem

Wald, den sehr ehrenvollen und bedeutsamen Titel einer Aebtissin tragen und als Zeichen ihrer höchsten Würde im Kloster bei feierlichen Anlässen einen schönen silberbeschlagenen Stab wie ein Bischof führen durfte.

Die neue Aebtissin betrachtete als ihren obersten und wichtigsten Programmpunkt nicht das imponierende, gesellschaftlich gewandte Auftreten, sondern die freudige musterhafte Erfüllung der Ordenspflichten, das Voranleuchten auf dem Wege der Entfaltung und der Tugend und die Heranbildung

eines würdigen von gleichen Idealen getragenen Nachwuchses.

Umsonst haben wohl die guten Chorfrauen von St. Lazarus wie S. Martha, die Schwester ihres Kirchen- und Klosterpatrons, sich auf das nahe bevorstehende silberne Amtsjubiläum ihrer mustergültigen und

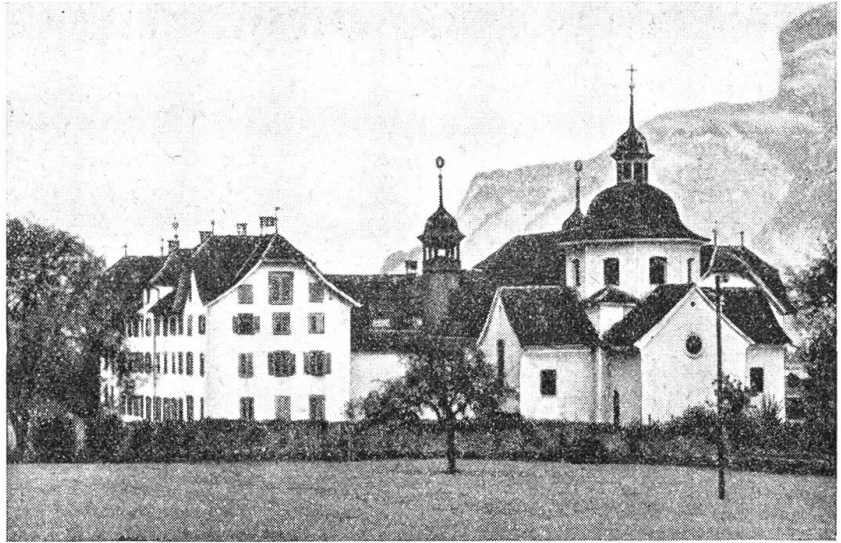
mütterlich waltenden Vorsteherin gefreut und bereits Anstalten zu einer gebührenden Familienfeier getroffen. Maria Basilia jubiliert nun, so Gott will, im Himmel. Als schönes Zeichen der Anhänglichkeit an die liebe alte Heimat beschenkte sie die neue Kapelle auf Klewenalp noch unlängst mit verschiedenen gut brauchbaren Paramenten. — Inmitten der wirren und blutigen Zeitgeschehnisse steht das Klösterlein nach Sankt Benediktus Regel am linken Rand der Reußebene wie eine fromme, feste Gottesburg da, welche von der Vorsehung gnädig behütet, uneinnehmbar ist. Wenn die modern nervösen und daher schlecht oder



Die wohlthätige gnädige Frau
Aebtissin M. Basilia Wyrsch †

gar nicht schlafenden Herrschaften der Nachbarörter ihre sorgenvollen Häupter nur wenig aus den weichen Kissen heben, so können sie jede Mitternacht über die baumlose Allmend das traute, sopranfingende Mettenglöcklein von St. Lazarus läuten hören, das die schwarzen Nonnen zum nächtlichen Psalmengesang in den Chor der Klosterkirche ruft. Jung und alt senden daselbst, einträchtig und schwesternlich vereint, an Stelle der undankbaren Weltkinder, schon in der ersten Stunde des neuen Tages lange bevor der erste und fürwitzigste Sonnenstrahl unsern

Meridian grüßt, das Lob Gottes zum Throne des Allerhöchsten empor und das gewiß nicht immer leichte Opfer der Ueberwindung und der treu erfüllten Ordensregel, steigt nicht bloß wie eine süß duftende zarte Weihrauchwolke, die der kleinste Föhnstoß in alle Winde zerstreuen würde, sondern wie eine selbstlose, laut um Vergebung rufende Sühneandacht oder wie eine mächtig gepanzerte Abwehrfront gegen die Rache und Strafe heischenden Missetaten der Welt zum Himmel. Welch tröstliches Gefühl muß die sterbende Aebtissin haben beim Gedanken, diesen wahrhaften Engelsdienst an der Menschheit mitten in einer gleichgesinnten Schar von Opferseelen, ja allzeit allen andern voran, während vollen 25 Jahren wachsam geleitet und eifrig gefördert zu haben. Das alte Lazariterhaus im Oberdorf zu Seedorf war Jahrhunderte lang eine Etappe, ein Stützpunkt und eine gastliche Herberge für jene Kreuzfahrer und Pilger, die voll Kampfesmut und heiliger Seh-



Die Aktei Seedorf

sucht, von vielfältigen Gefahren zu Wasser und zu Lande umlauert, auf dem St. Gotthardpaß nach Palästina zogen, um entweder das Heilige Grab des Herrn aus den Händen der Ungläubigen zu befreien oder dieses größte Heiligtum der Christenheit in tiefster Andacht zu verehren. Für unsere verstorbene Aebtissin Wyrsch bildete die nämliche uralte klösterliche Stätte den modernen Startplatz zur ebenso weiten aber sichereren Reise ins himmlische Jerusalem.
E. Wymann.

Morgen

So oft die Sonne aufersteht,
Erneuert sich mein Hoffen
Und bleibet, bis sie untergeht,
Wie eine Blume offen;
Dann schlummert es ermattet
Im dunklen Schatten ein,
Doch eilig wacht es wieder auf
Mit ihrem ersten Schein.

Das ist die Kraft, die nimmer stirbt
Und immer wieder streitet,
Das gute Blut, das nie verdirbt,
Geheimnisvoll verbreitet!
Solang noch Morgenwinde
Vor der Sonne wehn,
Wird nie der Freiheit Feuchterschar
In Nacht und Schlaf vergehn!

Gottfried Keller